

„Da traut sich halt niemand, was zu sagen“

Apotheker Thumersbach, der Tragödie dritter Teil:
Das erzählt Apothekerin Ulli Holleis aus Zell am See.

Zell am See. Der „unsichtbare Apotheker“, der noch bis 2028 eine Apothekenkonzession in Thumersbach innehat (die PW berichtete), ist immer noch nicht auf der Bildfläche erschienen. Mittlerweile ist die Geschichte um eine Stimme reicher. Apothekerin Ulli Holleis, Inhaberin der Seepothek in Zell am See, erklärt ihre Sicht der Dinge – und warum sie nicht glaubt, dass der Konzessionsinhaber trotz freundlicher Einladung jemals kommen wird: „Das ist eine Blockadekonzession bzw. ein Schutzansuchen“, sagt die Pharmazeutin. „Das gibt es oft, gerade in ländlichen Regionen, aber es traut sich halt niemand, das anzusprechen.“ Wenn eine Apotheke aufgrund der geltenden Rege-

lungen, z. B. weil sie im näheren Umkreis schon eine Betriebsstätte hat, selbst kein Geschäft eröffnen darf, blockiert sie mithilfe eines „zugekauften“ Konzessionsinhabers die Stelle, damit Mitbewerber anderer Apotheken nicht zum Zug kommen. „Man sucht sich dazu einen aktiven oder schon pensionierten Apotheker, mit dem man ein Angestelltenverhältnis eingeht. Das sind dann fünf – mittlerweile sind es nur mehr drei – Jahre, wo dir niemand etwas wegnehmen kann.“

Dass das in Thumersbach der Fall ist, davon geht sie aus: „Denn wenn ich wirklich etwas eröffnen will, mache ich das gleich, sonst macht es ja keinen Sinn“, sagt sie. „So hat man nur fünf Jahre lang einen Konkurrenten verhindert und die Bevölkerung um eine Apotheke gebracht.“

„Das einzig Wertvolle, das ein Apotheker hat, ist seine Konzession.“

Ulli Holleis hat schon 2010 zum ersten Mal um eine Konzession für eine Filialapotheke angesucht. „Das wurde, mit zum Teil nicht nachvollziehbaren Argumenten, zwei Mal abgelehnt. Beim dritten Mal sah es dann gut aus – da hat dann plötzlich eine andere Apotheke durch einen ‚unsichtbaren‘ Stellvertreter um eine Vollkonzession angesucht und diese auch erhalten.“ Denn Vollkonzession sticht Filialkonzession, „obwohl man sich fragen muss, ob eine Vollkonzession in Thumersbach überhaupt Sinn macht. Das ist wirtschaftlich kaum machbar, denn als Vollapotheke hat man Mindestöffnungszeiten und daher einen höheren Personalbedarf, der ‚Nachtdienstturnus‘ bei Vollkonzession ist ebenfalls ein Wirtschaftsfaktor, den ich als Apothekerin allein stemmen muss.“



Ulli Holleis vor ihrer Seepothek in Zell am See. Die Idee, eine Filiale in Thumersbach zu eröffnen, verfolgt sie seit 2010.

BILD: EIKE KRENSLEHNER

Eine Filialapotheke wäre also für Thumersbach, wo Allgemeinmediziner Fidelius Krammel keine eigene Hausapotheke hat, und auch für die Apothekerin aus Zell am See optimal. Und eine Zeit lang sah es auch gut aus für Ulli Holleis.

„Bürgermeister Hermann Kaufmann hat mich am Anfang maximal unterstützt“, erinnert sie sich. Zunächst sei als Standort das Tauerne Klinikum geplant gewesen, doch auch hier habe sich die BH quergelegt. Fristen seien nicht eingehalten worden, „obwohl der damalige Ärztliche Direktor Rudolph Pointner das Anliegen unterstützt hat. Es macht auch maximal Sinn, wenn die Leute aus den Ambulanzen kommen und gleich ihre Medikamente mitnehmen können“, sagt Holleis. „Als Filialapotheke kann man auch mit den Öffnungszeiten sehr flexibel sein.“ Mit der neuen Geschäftsführung unter Silke Göttl habe sich auch diese Hoffnung zerschlagen.

In Thumersbach würde Holleis dann auf der Suche nach einem geeigneten Lokal mit dem Nahversorger Hannes Dreiseitl einig, der ihr die Vermietung seiner Räumlichkeiten zur Errichtung einer Apotheke zusagte. Kurz darauf zog Dreiseitl seine Zusage wieder zurück, dem Vernehmen nach, weil ihm die Adler Pharma ein besseres Angebot gemacht hatte. Was daraus wurde, ist bekannt – die Adler Pharma über-

legte es sich Ende 2025 überraschend doch noch einmal anders und sagte Dreiseitl ab. Der unsichtbare niederösterreichische Apotheker steht damit genau genommen ohne Betriebsstätte da.

„Normalerweise ist so ein Verfahren in ein bis zwei Jahren durch.“

Ulli Holleis: „Die Konzession läuft trotzdem bis 2028. Erst nachher gäbe es für uns eine Chance.“ „Manchmal denke ich mir, ich mag einfach nicht mehr“, setzt die Bruckerin nach. „Es sind jetzt schon 16 Jahre, dass ich mich bemühe. Normalerweise ist so ein Verfahren in ein, zwei Jahren durch.“ Die Schwierigkeiten, die ihr nicht nur von der Apothekerkammer, sondern auch von Seiten der Behörden entgegenschlagen, sind für Holleis „eine Frage der Lobby“. „Wenn man in der Apothekerkammer gut vernetzt ist und auch mit der BH kann – oder vielleicht mehr Macht, mehr Geld und weniger Skrupel hat – geht offenbar vieles leichter.“ Holleis hofft, dass sich in ein paar Jahren der Knoten löst. Das hoffen auch die Thumersbacher. Inzwischen will die Apothekerin zumindest einen Automaten für rezeptfreie Medikamente im Ort installieren. Das Okay der Gemeinde dazu steht aber noch aus.

Eike Krenslöhner

Was für eine Woche!

»In Sachen Naturschutz werden zehn Mal zehn Zentimeter Gras angeschaut, aber der Blick aufs Ganze fehlt.«

Erich Czerny,
Bürgermeister von Krimml

Jeden Donnerstag in den
Salzburger Nachrichten.

Pinzgauer
Woche